

Vom Eisernen Vorhang zum Grünen Band

Die innerdeutsche Grenze schnitt einen breiten Streifen in die Kulturlandschaft, aus dem Siedlungen und Verkehr, Land- und Forstwirtschaft nahezu vollständig verdrängt wurden. Zahlreiche seltene Tier- und Pflanzenarten konnten sich im Schatten der Grenztürme Lebensräume und ökologische Nischen erobern, die heute als „Grünes Band“ einen 1.400 km langen Biotopverbund vom Vogtland bis zur Ostsee bilden.

Dieser „Lebensstreifen“ hat nicht nur für den Naturschutz hohe Bedeutung, er bildet zugleich die Grundlage für die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus in der nordwestlichen Altmark. Durch den koordinierenden Trägerverbund Burg Lenzen e. V. wurden verschiedene Grenzerfahrungspunkte sowie Wander- und Radrouten konzipiert; hinzu kommen in situ verbliebene Grenzrelikte sowie Gedenkstätten und Museen dies- und jenseits des ehemaligen Grenzverlaufs. Das Naturerlebnis steht dabei ebenso im Vordergrund, wie die mahnende Erinnerung an die deutsche Teilung.



Grenzrelikte und Gedenkorte (Auswahl)



Herausgeber
Altmarkkreis Salzwedel | Der Landrat
 Karl-Marx-Straße 32 | 29410 Hansestadt Salzwedel
 T 03901 840 0
 info@altmarkkreis-salzwedel.de
www.altmarkkreis-salzwedel.de

Text: Dr. Jochen Alexander Hofmann, Museen des Altmarkkreises Salzwedel
 Design: Atelier offen
 Bilder: Hartmut Spangenberg, Ronald Kolba, Dieter Ritzmann („Swinmark“
 Grenzlandmuseum, Schnega), Museen des Altmarkkreises Salzwedel

Altmarkkreis Salzwedel

Grenzgeschichte

Gedenkorte und Grünes Band



Eine Grenze durch Europa

Verlegung der Minen durch DDR-Grenzsoldaten bei Harpe ca. 1968



Leben und Sterben an der Grenze

Grenzsoldaten im Grenzstreifen bzw. Minenfeld, Blick nach Westen 1987



Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde aus der jahrhundertealten, aber stets durchlässigen Grenze zwischen der Altmark und Niedersachsen die immer hermetischere Trennlinie von Ost und West. Etwa 130 Kilometer des „Eisernen Vorhangs“, der Europa bis 1989 teilte, verliefen im Norden und Westen des heutigen Altmarkkreises Salzwedel.

Erste Grenzbefestigungen wurden von sowjetischen Soldaten bereits 1945 errichtet, seit 1952 wurde die „Demarkationslinie“ – seit 1955 offiziell „Staatsgrenze“ genannt – massiv ausgebaut und in den 1960er Jahren militärisch gesichert. Auf Gräben und Stacheldrahtzäune folgten der durchgehende Steckmetallzaun, vorgelagerte Minenfelder, Wach- und Beobachtungstürme. Unmittelbar an der Grenze gelegene Dörfer, wie Böckwitz oder Waddekath, wurden mit Mauern abgeschirmt. Zur Grenze nach außen kam die nach innen: fünf Kilometer breit war die vorgelagerte „Sperrzone“, die auch Personen aus der DDR nur mit Genehmigung betreten durften. Im Rahmen der sog. „Aktion Ungeziefer“ wurden 1952 allein im Gebiet des heutigen Altmarkkreises Salzwedel über 200 Menschen zwangsweise umgesiedelt. Die Dörfer Jahrsau und Groß-Grabenstedt wurden bis 1970/71 bzw. 1986/87 vollständig geräumt und geschliffen.

Blick von Westen über die Grenzmauer bei Waddekath, um 1970



Hundelaufanlage bei Hestedt

Die Grenze war ein Todesstreifen. Seit 1950 kamen auf dem Gebiet der Altkreise Klötze und Salzwedel dort 14 Menschen ums Leben: von Grenztruppen erschossen, von Minen zerrissen, von Selbstschussanlagen niedergestreckt.

Dennoch wurde sie mit den Jahren für viele in Ost und West zu einer erschreckenden Alltäglichkeit – je weiter sie im Binnenland wohnten, desto mehr. Die Menschen in den grenznahen Orten litten freilich unter ihrer Situation, unter der Trennung ihrer Familien, unter den Schikanen der Grenztruppen.

Ungeachtet des Ausbaus der Grenzanlagen gab es auch Lockerungen des Grenzregimes. Einzelne Orte wurden aus dem Sperrgebiet herausgenommen, und im Zuge der Entspannungspolitik wurde 1972 der Übergang Bergen/Dumme für den „kleinen Grenzverkehr“ errichtet. Besucher aus Niedersachsen durften nun – nach Erteilung von Visa – in die Altmark fahren; DDR-Bürgern konnte, u.a. aus familiären Gründen, die Reise in die Bundesrepublik erlaubt werden. Doch obwohl auch Selbstschussanlagen und Minenfelder seit 1985 zurückgebaut wurden, blieb der Weg in den Westen für die überwiegende Mehrzahl der Altmärker versperrt.

Freiheit überwindet Grenzen

Demonstrationszug in Salzwedel 4. November 1989



Der Zorn über die angespannte Wirtschaftslage, die staatliche Gängelung und Überwachung und den Herrschaftsanspruch der SED wuchs im Laufe der 1980er Jahre auch in der westlichen Altmark. Unzufriedene und Reformwillige versammelten sich im Herbst 1989 in den großen Kirchen der Städte der Altmark. Im Oktober und November wurden vielerorts lokale Gruppen des „Neuen Forums“ gegründet, die ihre Forderungen bei öffentlichen Demonstrationen auch auf die Straßen trugen.

Dennoch kam die Öffnung der Grenzen wohl für die meisten Menschen in der Altmark und dem benachbarten Niedersachsen überraschend. Am 10. November 1989 wurde der Grenzübergang Bergen/Dumme freigegeben, und rasch bildete sich eine kilometerlange Autoschlange. Zehntausende von Altmärkern besuchten in diesen Tagen – viele zum ersten Mal – die so nahen Städte und Dörfer auf der anderen Seite des Zauns.

Es folgte die Einrichtung weiterer Grenzübergänge zwischen November 1989 und Februar 1990. Bereits Mitte Dezember 1989 begann zudem der Abbau der Grenzanlagen, die bald bis auf wenige Relikte verschwunden waren.

Seit der Wiedervereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990 ist die Grenze endgültig Geschichte. Der Altmarkkreis Salzwedel liegt nicht mehr am Rande, sondern mitten in Deutschland, in guter Nachbarschaft und enger Verflechtung zu den Nachbarlandkreisen in Niedersachsen.

Trabbistau vor dem Grenzübergang Bergen-Dumme

